

Gemeinschaft in einer Regenbogenfamilie

„Ja, hallo. Mein Name ist Marina und ich lebe in einer Regenbogenfamilie - und irgendwie mag ich den Ausdruck :-)

Ich bin 35 Jahre und habe vor 5 Jahren meine jetzige Frau kennengelernt. Sie kam damals gerade frisch aus einer Beziehung und brachte eine kleine Tochter mit. Zwischen uns hat es sehr schnell gefunkt und ich wusste, dass ist die Frau meines Lebens! Wir haben uns dann nach 2 Jahren verpartnert und ein Jahr später durfte ich die kleine Lena adoptieren. Um ehrlich zu sein, hätte ich nie gedacht, jemals Kinder zu haben. Ich lebe lesbisch seit ich 16 bin und von daher hatte ich das Thema Familie, in Bezug auf Kinder, für mich abgeschlossen.

Nun kann ich es mir nicht mehr anders vorstellen. Auf Ämtern, oder auch bei anderen Gelegenheiten, werde ich noch häufig schräg angesehen. Meine Arbeitsstelle im Kindergarten der Kirche wurde mir durch die Verpartnerung zwar gekündigt und es hat eine ganze Zeit gedauert bis ich etwas neues gefunden hatte, doch meine beiden Frauen, würde ich um nichts in der Welt mehr hergeben.

Für mich bedeutet meine Regenbogenfamilie ein Stück Geborgenheit und Lebenssinn. Sie sind ein Ort, wo ich mich fallen lassen und so zeigen kann, wie ich bin.“

Loslösen aus der Familie

Hi, ich bin Felix.

Ich bin jetzt Ende 20 – und wohne noch immer bei meinen Eltern.

Nee, nicht wie ihr jetzt gleich denkt: dass meine Mutter noch alles für mich tut. So ist das nicht. Waschen, kochen, putzen, das mach' ich alles selbst – in meiner Wohnung.

Aber die befindet sich im Haus meiner Eltern. Als die vor 20 Jahren gebaut haben, haben die gleich so groß gebaut, dass in dem Haus eine Einliegerwohnung mit drin ist. Damit da mal jemand von den Kindern einziehen kann.

Doch meine Schwester lebt in Mannheim, und mein Bruder hat in London 'nen Job gefunden. So wohn' ich da. Zur Zeit ist das ganz okay, aber auf Dauer....

Wenn ich nächstes Jahr mein Studium hinter mir hab', will ich noch mal woanders hin, was ganz anderes erleben – und auf jeden Fall weg von meinen Eltern.

Meine Mutter nervt mich schon manchmal. Sie weiß zwar, dass ich schwul bin – ich hab' mich mit 18 geoutet – ab er so richtig will sie das doch nicht wahrhaben. Sie meint, wenn ich nur die richtige Frau treffen würde, dann ...

Doch ich such keine Frau. Ich suche den richtigen Mann für mich. Mit dem würd' ich gern zusammen ziehen.

Leid tut mir nur das mit meiner Oma. Die lebt seit 2 Jahren direkt bei meinen Eltern. Sie hat nämlich eine leichte Demenz und bringt manches durcheinander.

Doch ich verstehe mich nach wie vor super mit ihr. Ich war auch immer schon ihr Lieblings-Enkel. So oft es mir möglich ist, nehme ich mir Zeit für sie. Wir lachen viel miteinander. Das ist toll.

Meine Mutter dagegen reagiert meistens gereizt ihr gegenüber. Mein Vater ist aus beruflichen Gründen wenig zuhause und kümmert sich auch sonst kaum um seine Mutter.

Wenn ich nun ausziehe – wer ist dann für Oma da?

Wiederfinden, neu erleben

Hallo, mein Name ist Theo, meine Frau Ulla und ich haben drei Kinder und einen kleinen Betrieb.

Als unser Sohn uns mit 14 Jahren eröffnete, dass er schwul sei, da war das schon ein harter Schlag für uns. Das kam wie aus heiterem Himmel. Hätte nie gedacht, welchen Unterschied das macht, ob es anderen passiert oder eben in der eigenen Familie. Wir konnten ihm wenig helfen, hatten selbst unsere Probleme damit- und nicht zu wenige!! Wie würde unsere Kundschaft darauf reagieren, wenn sie es mitbekommen? Die sollten es nicht mitbekommen.

Ich konnte nichts dagegen tun, dass das Gefühl der Fremdheit zwischen meinem Sohn und mir - dass seine Entfremdung von uns - immer größer wurde. Manchmal wurde es auch richtig laut bei uns zuhause, wenn er wieder mal zu viel von uns verlangte, wo einfach das Verständnis aufhörte. Das ging eben nicht, dass er seine Freunde mit zu uns nach Hause brachte.

Das ging dann irgendwann einfach nicht mehr.
Er und sein neues Leben und wir zuhause.

Aber dass er im Streit ging und nicht wiederkam.....,
und es dann fünf Jahre dauerte, bis wir uns wiedersahen... das war die Härte.

Heute muss ich sagen: Ich schäme mich für Vieles.
Wie wir argumentiert und gedacht haben. Dass wir es dem Jungen und uns so schwer gemacht haben. Dass es uns so wichtig war, was "die Leute" wohl denken könnten. Die lange Zeit ohne ihn war nicht leicht - besonders für meine Frau - und sie hat uns gezeigt, worauf es wirklich ankommt:

Wir sind und bleiben doch eine Familie, zu der jetzt auch der wirklich nette Partner unseres Sohnes dazugehört.

Wir sind unserem Sohn sehr dankbar, dass er uns verziehen hat und die Beiden- er und sein Partner heute gern und regelmäßig zu uns zu Besuch kommen.

Heilung von HS, christlicher Hintergrund

Ja, hallo. Ich heiße Anna und bin 36 Jahre alt. Meine Zuneigung Frauen gegenüber war mir eigentlich schon recht früh bewusst.

Das erste mal war ich mit 15 in eine Klassenkameradin total verschossen. Meine Mutter hat das irgendwie mitbekommen und einen Termin bei unserem Pastor vereinbart. Ich muss dazu sagen, ich komme aus einer Freikirchlichen Gemeinde. Dort wird die Bibel als Grundlage für das Leben genommen. Naja, und es gibt eben ein paar Bibelstellen, die Homosexualität als Sünde bezeichnen und somit als nicht von Gott gewollt.

Aber mein damaliger Pastor meinte es sei heilbar, wenn ich die Konflikte meiner Kindheit aufarbeite und Buße über meine Gedanken tue. Da ich ein guter Christ sein wollte und mir der Glaube damals wie heute sehr wichtig ist, bin ich für 2 Jahre in eine christliche Therapie gegangen. Leider hat es nicht viel gebracht, um ehrlich zu sein, habe ich mich in meine damalige Therapeutin verliebt und dass was „wohl eher kontraproduktiv“ :-)

Die nächsten 12 Jahre habe ich dann verschiedenste Therapien versucht, Geisteraustreibungen gehabt, Fasten, Beten und Buße tun praktiziert, aber nichts hat mein Wesen verändert. Ich war sogar mit einem sehr lieben jungen Mann zusammen und zum Schluss sogar verlobt. Bis ich die Notbremse gezogen habe, da ich es einfach nicht konnte. Es war als würde ich mich ständig selbst vergewaltigen. Vor drei Jahren, war ich dann psychisch so am Ende, dass ich dachte: entweder heilt Gott mich in den nächsten Wochen (denn wenn er das wirklich wollte, wäre es eine Kleinigkeit für IHN), oder ER hat mich so geschaffen.

Tja, und wie Sie sehen, hat er mich nicht von meiner Homosexualität geheilt und ich habe es mittlerweile akzeptiert und jetzt eine wunderbare Frau an meiner Seite. Schade ist nur, dass die meisten meiner alten „Freunde“ den Kontakt mit mir abgebrochen haben und auch meine Mutter nicht will, dass ich meine Freundin mit nach Hause bringe. Sie sagt mir immer wieder, dass ich in Sünde lebe. Das tut einfach noch sehr weh.

Wer ist meine Familie?

Ich heiße Kerstin, bin 44 Jahre alt – und seit einem ½ Jahr wieder Single (*seufzt*)
C'est la vie! Fast 8 Jahre war ich mit meiner Partnerin zusammen. Eine tolle Zeit.
Wir haben soviel miteinander erlebt, so viel aufgebaut.
Doch plötzlich hat sie sich in eine andere Frau verliebt. Das traf mich wie ein Schlag.

Und sie ist auch gleich ausgezogen und zu ihrer neuen Flamme hin.
Als sie wegging, ist für mich eine Welt eingestürzt. Ich war total am Boden.
Wenn ich da nicht meine besten Freundinnen gehabt hätte.... Die haben mich echt
aufgefangen. Sie waren einfach ganz viel da, und haben mich in die Arme
genommen, meine Weinkrämpfe ausgehalten, was zu essen gebracht, und dafür
gesorgt, dass ich mal wieder unter Leute komme.

Seit kurzem singe ich in einem schwul-lesbischen Chor. Macht 'ne Menge Spaß.
Nach der Probe gehen wir immer noch inne Kneipe.
Ich bin übrigens auch in einem bundesweiten Lesben-Netzwerk. Schon seit fast 15
Jahren.

Das ist auch ein wichtiger Teil meines Lebens. Wir, also die, die dazu gehören, sehen
uns eigentlich nur 2-3 Mal im Jahr. Aber per Mail und Telefon reißt der Faden nie ab,
auch wenn die anderen in Berlin, Hamburg und Kleinkleckersdorf wohnen. Wir sind
eben ein Netzwerk.

Meine Ex ist Gott sei Dank nicht mehr dabei. Sie gehörte ja auch mal dazu, doch sie
ist ausgetreten. Nun ist das meine Gruppe!

„Netzwerk“ – das klingt so nüchtern. Da kommt nicht rber, was uns alles verbindet.
Ich finde, dass wir über die Jahre zu einer großen Familie geworden sind.
Wir begleiten uns durch Höhen und Tiefen, werden miteinander älter. Letztes Jahr ist
eine Frau an Krebs verstorben. Wir haben eine Traueranzeige aufgegeben.
Ja, die anderen Lesben sind meine Familie.